

Waldenburger Zeitung

(Waldenburger
Fernsprecher 3



Wochenblatt) Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 12.00, monatlich 4.20 Mk. frei Haus Preis der einseitigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 60 Pfg., von auswärts 75 Pfg., Reklameteil 2.00 Mk.

Die Beratungen im Reichswirtschaftsrat.

Wenn ich Reichskanzler wäre ...

Von Anton Erlenz, Mitglied des Reichstages.

Die Frage der Sozialisierung des Bergbaus stellt die deutschen Staatsmänner aller Parteien wieder einmal auf eine schwere Belastungsprobe. Und die Wählerschaft vielleicht noch viel mehr. Unser öffentliches Leben ist noch überwiegend mit stereotypen Schlagworten durchsetzt, und wer die Gebetsmühle der Schlagworte am schnellsten drehen kann, macht immer noch die besten politischen Geschäfte. Es wird sich zeigen, ob auch die Sozialisierungsfrage im Bergbau das wieder einmal erneut beweisen wird.

Hier muß man sich mit zwei Schlagworten auseinanderlegen: „Freie Wirtschaft“ und „Sozialisierung“. Wenn irgendwo, dann gibt es im Bergbau keine freie Wirtschaft mehr. Schon weil die Errichtung eines modernen Bergwerks auch in der Vorkriegszeit so hohe Kapitalien erforderte, daß nur ganz wenige Privatleute und sonst im übrigen nur sehr kapitalstärkige Gesellschaften in der Lage waren, die erforderlichen Geldmittel zu beschaffen. Der Zusammenhang von Kohle und Eisen hat dann noch weiter zu Zusammenballungen geführt und Abhängigkeiten geschaffen, die noch viel stärker sind als sie statisch ausfallen. Nach den letzten Ziffern, die erhältlich sind, gab es im rheinisch-westfälischen Kohlenbezirk 170 Zechenanlagen. Soweit äußerlich erkennbar, wurden diese Zechen von 85 selbständigen Gesellschaften kontrolliert. Da aber diese Gesellschaften durch Aktienbesitz und Verwaltungseinfluss sich noch weiter zentralisieren, so darf man annehmen, daß der Haupteinfluß sich auf wenig mehr als 50 Personen zusammenballt. Freie Wirtschaft im Ruhrkohlenbergbau heißt also schließlich nur, daß diese 50 Personen, ungehemmt durch öffentliche Kontrolle, den Bergbau nach ihren Wünschen leiten können. Damit soll nicht mal ein Werturteil ausgesprochen, sondern nur eine wichtige Tatsache festgestellt werden, damit hier keine Illusionen von „wirtschaftlicher Freiheit“ auftreten. Denn selbst der Rest von Freiheit der einzelnen Bergbaubetriebe ist noch sehr viel weiter eingeschränkt durch die Zusammenfassung des Verkaufs sämtlicher geförderter Kohlen durch das eine Kohlen Syndikat. Raumann nannte das vor Jahren die Durchführung des Sozialismus von oben.

Inhaltlos wie das Schlagwort von der „freien“ Wirtschaft im Kohlenbergbau ist aber auch der Gegenpol, die Sozialisierung, besser gesagt, der Sozialismus in seinen vulgären Formen überhaupt. Es ist ein Irrtum, daß durch irgendeine Form des Sozialismus das Glück, der Reichtum, sei es der Arbeitnehmer, sei es der Verbraucher, irgendwie erheblich gefördert werde. Gar nicht zu reden von den phantastischen Vorstellungen, die eine fünfzigjährige Agitation oft hervorgerufen hat. Keine Form des Sozialismus wird die Arbeit erleichtern, wird Schätze aus dem Nichts schaffen können. In der sozialistischen Gesellschaft muß gearbeitet werden, nicht weniger und nicht weniger schwer als in einer gut organisierten kapitalistischen Wirtschaft. Wenn die Summen, die heute im Bergbau als durchschnittlicher Gewinn gemacht werden, und die verhältnismäßig hoch erscheinen, weil sie sich nur auf wenige Leute verteilen, irgendwann in Zukunft auf die 600 000 Arbeiter im Ruhrbergbau oder gar als Aufschlag an die Staatskasse, also an alle Staatsbürger, verteilt werden, dann wird man finden, daß der Bergarbeiter der Gegenwart im Jahre 53 statt 52 Wochenlöhne verdient. Größer wird der Unterschied kaum sein. Es änderte sich also nichts an der Arbeit, nur wenig am Verdienst. Nur eines soll sich ändern, nämlich die geistige Einstellung zur Arbeit. An die Stelle des Gefühls, daß man für Herrn Rixdorf arbeitet, soll das Gefühl treten: Ich arbeite für mich, indem ich für alle arbeite. Wenn diese seelische Erleichterung eintritt, darf man das nicht unterschätzen. Ob sie eintritt, wenn nicht

jetzt, so doch im Laufe der Zeit, kann niemand zuverlässig sagen. Hier entscheidet, ob man den großen Glauben hat, daß die Menschen noch einmal eines großen Schrittes fähig sind zu besserem, sozialem Gemeinschaftsleben. Lenin & Co. scheint heute nicht mehr daran zu glauben. Indem er Privilegien, Arbeitszwang usw. einführt, zeigt er, daß der radikalste Flügel des Sozialismus den Glauben an das Gefühl der Pflicht in der Freiheit nicht mehr hat.

Wer sich Mühe gibt, sich loszulösen von allen Fragen und Fäustionen, sowohl der „freien Wirtschaft“ als der „Sozialisierung“, erkennt leicht, worauf es schließlich ankommt: Die Menschheit erträgt es einfach nicht mehr, daß ein ganz kleiner Kreis von Leuten die ganze Kohlenmacht beherrscht und sie für privaten Reichtum ausnützt. In diesem Zusammenhang ist die Frage, ob der gemeinschaftliche Bergbau produktiver sei als der private, ganz abwegig. Niemals mehr in der Zukunft kann der private Bergbau bei gleichen technischen Voraussetzungen jenen Wirkungsgrad dauernd erreichen, den er, sagen wir, 1913 hatte, als er auf die Seelen seiner Arbeitnehmer noch keine Rücksichten zu nehmen brauchte. So wenig die Menschheit heute noch Sklaverei, Frondienstpflicht oder Hörigkeit ertragen würde, und wären sie zehnmal rentabler als freie Arbeit, so wenig vermag sie in Zukunft die Herrschergewalt der kleinen Zahl von Bergwerksbesitzern. Die ganze Frage spielt sich nur so zu, ob wir diese unvermeidliche Reform jetzt allmählich, behutsam, schrittweise machen, oder ob durch harten Widerstand noch eine Salgenfrist für die „freie Wirtschaft“ gewonnen werden soll, an deren Ende die sinnlose Zerstörung stehen würde. Mit Sozialismus hat das eigentlich nichts zu tun. Das Wort Sozialismus ist nur ein armseliger Ausdruck für gewalttätige seelische Spannungen, die nur ein moderner, sozialer Liberalismus lösen kann. Die Spuren und das Ende des preussischen Dreiklassenwahlrechts sollten hier sprechen.

Kurz und gut: Wenn ich Reichskanzler wäre, würde ich Herrn Stinnes rufen und ihm etwa folgendes sagen: „Herr Stinnes, Sie kennen die Lage der Dinge. Sie sind klug genug, zu wissen, daß für den rein privaten Bergbau die Stunde geschlagen hat, in der seine Träger die staatsmännliche Fähigkeit haben müssen, in Schönheit zu sterben. Sie galten zwar bisher als der stärkste Träger des privatkapitalistischen Bergbaus. Ihnen ist es aber längst klar geworden, daß weder die Arbeiter noch der größte Teil der anderen Staatsbürger das reine Privatmonopol im Bergbau weiter ertragen. Wir brauchen Kohlen zum Aufbau der Wirtschaft. Das ganze Land hungert danach. Und zwar, Sie verstehen, Deutschlands Leben hängt davon ab, daß wir Kohlen haben. Die Kohlenförderung hängt ab von der Arbeitsfreude tüchtiger Betriebsleiter, tüchtiger Angestellter, tüchtiger Arbeiter. Die staatsmännliche Aufgabe der Zukunft lautet: Wie können wir diese drei Gruppen an dieselbe Aufgabe spannen? Ich habe hier in meinen verschiedensten Ämtern zahllose Beamte, und viele von ihnen sind bereit, mir in wenig Wochen irgendeinen Gesetzentwurf zur Regelung der Kohlenwirtschaft auf den Tisch zu legen. Ob das der rechte Weg wäre, ich bezweifle es. Mich dünkt, wenn ein Mann in Deutschland diese Frage bahnbrechend lösen kann, dann sind Sie es. Ich gebe Ihnen freie Hand. Ich gebe Ihnen jedes Amt, das Sie dazu haben wollen. Sie sind reich und unabhängig und klug genug, Ihrem Lande den Dienst zu leisten, den nur Sie ihm leisten können. Wohlan! Zögern Sie nicht. Schaffen Sie uns seelische Zufriedenheit und menschliches Verständnis in den Gruben, dann wird es uns an Kohlen nicht fehlen. Natürlich, ich sehe auch die Bedenken. Wenn Sie so handeln, wie ich es mir denke, großzügig, der erste bahnbrechende Pionier der Gemeinwirtschaft in

Deutschland, dann werden Sie viel Anfeindung erfahren von denen, die Ihnen heute am nächsten stehen. Wie die preussischen Junker den Junker Bismarck am meisten gehaßt haben, als er das Deutsche Reich gründete. Das wird Sie nicht stören. Aus Arbeiterkreisen werden ebenfalls zunächst viel Angriffe kommen. Die werden Sie in kurzer Zeit durch Taten wegräumen. ... Also darf ich auf Sie rechnen?“

Ich bin gespannt, ob Herr Stinnes nach einer Bedenkzeit zusage würde.

Deutschlands Recht auf die Dieselmotoren.

Berlin, 11. Oktober. Der wirtschaftspolitische Ausschuss des Reichswirtschaftsrates setzte am Montag seine Verhandlungen unter Vorsitz des Staatssekretärs a. D. Müller fort.

Zunächst stimmte der Ausschuss dem Vorschlage des Kohlenausschusses zu. Entsprechend einem Antrag Zumbach und Hus ersuchte der Ausschuss die Regierung, durch eine sofort einzusetzende technische Kommission die Verwaltung in verschiedenen Bergrevieren und an einzelnen Werken prüfen zu lassen und auf eine Einführung aller eine Erhöhung der Förderung versprechenden Veränderungen zu bringen, insbesondere zu prüfen, ob nicht durch Einlegung weiterer Förderstrecken und eine bessere Ordnung der Betriebe, die einen größeren Prozentsatz der Arbeiter an die rechte produktive Arbeit bringt, höhere Förderziffern erreicht werden können. Um den notwendigen Anreiz zur Vergabe zu schaffen und zu erhalten, soll auch auf ein richtiges Verhältnis zwischen den Löhnen der Bergarbeiter und denen der Arbeiter in anderen Industrien und Gewerben hingewirkt werden. Die Vergabe der Förderung sei so ausreichend mit Lebensmitteln zu versorgen, daß sie die von ihnen gewünschte Arbeit auch leisten kann, besonders ist auch eine rechtzeitige und ausreichende Versorgung mit Kartoffeln durchzuführen, die in den Tarifverträgen festgelegte Dauer der ordentlichen Schichten ist gesetzlich zu sichern und dadurch den Bergleuten die Befürchtung zu nehmen, man wolle ihnen auf dem Umwege über Ueberschichten eine dauernde Verlängerung ihrer ordentlichen Schichtzeit aufzwingen. Der weitere Ausbau des Knappschaftswesens ist den Wünschen der Bergleute entsprechend mit möglicher Beschleunigung durchzuführen, insbesondere sind die Kranken- und Pensionsgelder dem heutigen Geldwert anzupassen.

Darauf beschäftigte sich der Ausschuss mit der Not der produktiven Stände.

Direktor Kraemer gab Bericht über die wirtschaftliche Lage und über sein Projekt

Der Gründung einer Reichswirtschaftsbank.

Es handle sich nicht um ein neues Projekt, sondern um einen Hilferuf der deutschen Industrie. Kommen wir nicht zum Abbau der Rohstoffpreise und der Preise für die Verarbeitung der Waren, dann ist unsere Industrie rettungslos verloren. Es soll die Möglichkeit geschaffen werden, die Kredite, die in Deutschland noch schlummern, wieder zum Leben zu erwecken und Industrie, Landwirtschaft und Handel unter Mitwirkung der Banken zuzuführen. Der Redner bedauerte die Abwesenheit des Reichswirtschaftsministers und bespricht die Ausgabe von kleinen Aktien und die Heranziehung der Sparkassen. Ein Sonderauschuss soll prüfen, wie diese Gedanken in die Praxis zu überführen sind.

Direktor Salomonsohn: Die Vorlage wird uns als Omelette de surprise serviert. Wir wissen alle noch nicht, worum es sich handelt. Die Banken haben sich aus sachlichen Gründen gegen die Projekte gewendet, u. a. weil Mittel für Zwecke verwendet werden sollen, für die sie nicht bestimmt sind. Der wahre Grund der Handelskrise ist Kohlen und Abnahm. Es sei gefährlich, die Spartassengelder für In-

Letzte Woche fand in Berlin, veranlaßt vom Deutschen Protestantien-Verein, ein deutscher Protestantentag statt. Es handelt sich hier um die Vertretung des freien Protestantismus, dessen Bedeutung man auch politisch nicht unterschätzen darf. Denn von ihm wird es abhängen, ob die staatliche freie Kirche eine politisch-reactionäre, eine staatsfeindliche Organisation oder eine politisch-neutrale Kraftquelle der Volkserneuerung sein wird. Die orthodoxe Richtung, die bisher in den meisten deutschen Kirchen einseitig bedorugt wurde, ist durchaus rechtspolitisch interessiert. Der freie Protestantismus ist politisch neutral; wie er selbst seine Freunde in allen Parteien hat, so fordert er auch, daß in der Kirche niemand nach seiner politischen Stellung gefragt werde. Es war wie eine Verheißung besserer Zeiten, hier sachliche, freundschaftlich geführte Verhandlungen mitzuerleben, bei denen die politischen Gegensätze immer wieder ausgesprochen wurden, ohne doch die Geistesgemeinschaft zu zerstören. So bejauerte bei den Verhandlungen über die sozialistischen Kulturideale und den freien Protestantismus, wo der Referent, Pfarrer Spaeth (Breslau), unter Ablehnung des marxistischen Materialismus einen ethisch fundamentierten Sozialismus vertrat, während Pfarrer Pfaundtke (Osnabrück) vom demokratischen Boden aus den Sozialismus scharf bekämpfte und Regierungsdirektor von Harnack als Mehrheitssozialist redete. Wenn man auf die Zahl der freigerichteten Pfarrer, Synodalmitglieder usw. sieht, ist es freilich eine kleine Schar — von Superintendenten und Konsistorialräten ganz zu schweigen, obwohl der Geheimre Overtonsistorialrat D. Kahlweß, das neueste Mitglied des preussischen Overtonsistorats, den Eröffnungsgottesdienst hielt. Der Protestantentag war trotz der Verkehrsschwierigkeiten gut besucht. Aber wichtiger als die Zahl hier war, was in der Kirche entscheidend ist und was dem kirchlichen Liberalismus in der Vergangenheit oft gescheit hat: religiöse Tiefe, Wärme und Kraft. Das zeigte sich beim Thema „Weisen und Eigenart der freien Volkskirche“ und auch sonst.

Waldenburger Zeitung

Nr. 239.

Dienstag, den 12. Oktober 1920

Beiblatt

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 12. Oktober 1920.

Kreiskartell Waldenburg des Deutschen Beamtenbundes.

Die in Dittersbach im „Försterhause“ unter Leitung des neuen Vorsitzenden, Oberstadtschreiber Schumann, abgehaltene Vertreterversammlung war ein einseitiger Ausdruck des Unmuts und der Entrüstung, die über die Behandlung der Beamten und die Nichtachtung ihrer berechtigten Forderungen sowie ihrer trostlosen materiellen Lage in ihren Kreisen herrscht. Betriebsassistent Höfeler referierte über „Stellungnahme zum Beamtenrätengesetz“. Von den vielen Versprechungen, die den Beamten gemacht worden sind, sei bis jetzt noch nicht viel erfüllt worden. Die Beförderungsnachschub ist noch nicht zum Abschluß gebracht und das Beförderungsgesetz unzulänglich. Bezüglich des Beamtenrechts und der geforderten Beamtenvertretung ist noch nichts erfolgt. Referent kritisierte scharf die Haltung des Vertreters des Staatsministeriums des Innern, Unterstaatssekretär Lewald, bei den Verhandlungen mit den Vertretern der gewerkschaftlichen Beamtenorganisationen bezüglich des Beamtenrätengesetzes. Es muß scharfster Protest dagegen erhoben werden, daß die Beamenschaft bei der Ausgestaltung der durch die Reichsverfassung gewährleisteten Beamtenvertretung ausgeschaltet werden soll. Nachdem Referent in seinem Referat die wichtigsten Forderungen der Beamenschaft bezüglich des Beamtenrätengesetzes bezog, die notwendigen Änderungen eines vorliegenden Gesetzesentwurfs begründet hatte, wurde nach einer Aussprache folgende

Entscheidung

einstimmig angenommen.
Die im Kreiskartell Waldenburg des Deutschen Beamtenbundes zusammengeschlossenen Beamten legen scharfsten Protest gegen die Behandlung des Vertreters der gewerkschaftlichen Beamtenorganisationen durch den Staatssekretär im Reichsministerium des Innern, Lewald, gelegentlich der Beratung des Entwurfs zum Beamtenrätengesetz, ein. Sie billigen die Haltung des Deutschen Beamtenbundes und fordern ihn auf, entschlossen mit allen Mitteln die Ausschaltung der Beamenschaft bei dieser wichtigen Frage zu verhindern. Sie verwahren sich aber auch entschieden gegen ein Beamtenrätengesetz, das nicht das Mitbestimmungsrecht enthält, wie es seitens der Großorganisationen aufgestellt worden ist. Sie erwarten bestimmt, daß der bisher vorliegende Referentenentwurf im Einklang mit den Großorganisationen einer grundlegenden Änderung in Bezug auf die kritischen Punkte unterzogen wird, insbesondere auf das Mitbestimmungsrecht und das Schlichtungsverfahren.

Postsekretär Pätzold begründete einen Antrag, für die Beamten des niederschlesischen Industriebezirks eine Sonderzulage zu beantragen, wie eine solche den Beamten im rheinisch-westfälischen Industriebezirk von der Regierung gewährt worden ist. Bei der lebhaften Aussprache über diesen einstimmig angenommenen Antrag wurde durch zahlreiche Beispiele wieder dargelegt, daß die Lebensverhältnisse im hiesigen Kreise fast einzig dastehen. In Breslau und anderen als „besonders teuer“ anerkannten Großstädten kauft man billiger als im Kreise Waldenburg. Bei Abschluß eines Tarifvertrages für die Bauarbeiter wurde

Waldenburg als der teuerste Ort des Ostens anerkannt. Von irgend einem Preisabbau ist hier

nichts zu spüren. Auf eine in der letzten Protestversammlung an die Kreisleitung gerichtete Einschließung in dieser Beziehung ist die Antwort eingegangen, daß der Landrat davon Kenntnis genommen habe und das Schreiben an den Regierungspräsidenten weitergereicht hat. Die Kreisleitung hat nichts unversucht gelassen, um einen Abbau der Preise durchzuführen, doch wird nach den augenblicklichen Verhältnissen mit einem merklichen Preisabbau wenigstens in aller nächster Zeit kaum gerechnet werden können! Der Vorstand wurde ermächtigt, mit dem Landrat persönlich wegen dieser Angelegenheit weiter zu verhandeln und dafür einzutreten, daß bei Beschaffung von billigeren Bekleidungsstücken, Wäsche und Schuhwerk auch einmal die Beamten bedacht werden, die sich in der größten Notlage befinden. Die Teuerungszulagen in Höhe von 50 Prozent sind völlig unzureichend und wird der Beamtenbund auf eine neue dringende ersucht werden, für eine Erhöhung derselben auf 150 Prozent mit aller Entschiedenheit einzutreten, und beschloß, ein Telegramm an den Finanzminister zu entsenden. Kommunalbeamte kritisierten scharf die Haltung der Mehrheiten in den Gemeindeparlamenten Gottesberg, Ober Waldenburg und Weißstein bei der Beschlußfassung über die Reueinführung der Gehälter der Gemeindebeamten. Die Beamenschaft wird nicht eher eine Erfüllung ihrer berechtigten Forderungen sehen, bis auch sie sich zu einem „Bis hierher und nicht weiter!“ durchringen wird.

Da für die nächste Zeit der Beamtenorganisation große Arbeit besonders bezüglich der Aufklärung erwachsen wird, wurde beschloffen, daß der Vorstand des Kreiskartells fortan regelmäßig immer den 1. und 3. Montag eines jeden Monats im Ratskeller tagen wird und die Vertreter der angeschlossenen Ortskartelle zu diesen Sitzungen Zutritt haben und dort ihre Anträge und Beschwerden vorbringen können. #

Zur Kartoffelfrage.

Aus dem beim Oberpräsidium von Vertretern der Erzeuger, Verbraucher und des Handels gebildeten Ernährungsausschuß wird mitgeteilt:

Die Vertreter der landwirtschaftlichen Organisationen haben sich bereit erklärt, die Landwirte zu veranlassen, im freien Handel Speisekartoffeln handelsüblicher Güte zu 24 Mark den Zentner frei Verladung zu liefern. Dieser Preis soll bis zum 20. November, oder solange Verladungsfähigkeit besteht, gelten.

Diese Preisfestsetzung ist als Richtlinie im allgemeinen anzusehen; sie bezieht sich nicht auf die sogenannten Vertragskartoffeln.

Der Kleinhandelspreis in den Großstädten wird sich danach für diese freien Kartoffeln auf ungefähr 29 bis 30 Mark für den Zentner stellen, da der Großhandel sich bereit erklärt hat, die Kartoffeln mit einem Zuschlag von 3 Mark an den Kleinändler zu liefern. Hierzu wird bemerkt, daß besondere Vereinbarungen in einzelnen Kreisen, durch die bereits niedrigere Preise festgelegt sind, hiervon nicht berührt werden können. Außerdem werden Maßnahmen vorbereitet, um für die arme Bevölkerung Kartoffeln zu einem weiter verbilligten Preise bereitzustellen.

Ausgang der Preise in den Kartoffelverkaufsstellen soll angeordnet werden, auch die festgelegten Preise für Kartoffeln sollen in den Zeitungen veröffentlicht werden.

* Die Allgemeine Ortskrankenkasse für den Kreis Waldenburg veröffentlicht im heutigen Anzeigenteil ihren 6. Satzungsantrag, der die Bestimmungen über die vom 5. Juli ab gültigen abgeänderten Grundsätze, Beiträge und Leistungen ent-

hält. Den interessierten Arbeitgeber und Versicherungsnehmern wird dringend die sorgfältige Aufbewahrung dieses Satzungsantrages.

Die Betriebsräte des niederschlesischen Steinkohlengrubens beschäftigten sich in einer Konferenz, an der auch der Oberpräsident mit mehreren Räten, sowie der Direktor des Reichsstichlenrats und Landrat Schütz, teilnahmen, mit den Ernährungsverhältnissen. Der Oberpräsident legte die schwierige Ernährungslage dar, betonend, daß eine Besserung nur dann möglich sei, wenn größere Mengen Kohlen, die durch Mehrarbeit gewonnen würden, zur Bezahlung von Auslandslebensmitteln verwendet werden könnten. Die Bergarbeiter haben die Mittel zur Besserung der Verhältnisse in der Hand. In der sich anschließenden Aussprache wurde scharfere Heranziehung der Landwirtschaft und bessere Lebensmittelverteilung verlangt als Grundlage für Verhandlungen wegen Verfahrens von Ueberflüssen. Es wurde eine Entscheidung als Ergebnis der Konferenz angenommen, in der anerkannt wird, daß die Sicherstellung der Ernährung nur durch vermehrte Kohlenförderung möglich ist. Es wird aber erwartet, daß die Regierung alles tun werde, um Niederschlesien besser als bisher mit Nahrungsmitteln zu versorgen. Gefordert wird eine sofortige Herabsetzung der Preise für alle Lebensmittel und Gebrauchsgüter, weil sonst eine abnormal hohe Lohnerschöpfung unvermeidlich ist. Um die Kohlenproduktion zu steigern, wird die sofortige Sozialisierung des Bergbaues und damit größere Rechte für die Betriebsräte zur Kontrolle der Produktion gefordert. Die niederschlesischen Bergarbeiter werden sich nur dann zur Mehrarbeit verpflichten, wenn ihnen vorher verbilligte Lebensmittel von der Regierung sichergestellt werden.

* Volkshochschule. Wir weisen noch einmal auf den bereits angekündigten Vortrag mit Lichtbildern hin, den Kaufmännischer Kraft Mittwoch den 13. Oktober, abends 8 Uhr, in der Mensurhalle über „Bege und Ziele der neuzeitlichen Malerei“ halten wird. Die Gelegenheit, gute farbige Lichtbilder (über 50) nach Gemälden großer neuzeitlicher Meister zu sehen, ist so selten, daß schon aus diesem Grunde seiner den Besuch des Vortrages versäumen dürfte. Auch einige Vertreter des Expressionismus werden in ihren Hauptwerken vor Augen geführt. Um Mißverständnissen vorzubeugen, betonen wir, daß der Vortrag des Herrn Kraft als Einzelvortrag noch außerhalb des eigentlichen Volkshochschulbetriebes liegt, daher allen zugänglich ist. Karten (numeriert) sind im Vorverkauf in der Drobnig'schen Buchhandlung (Blyter), Gartenstraße, zum Preise von 3 Mk., an der Abendkasse zu 4 Mk., zu haben. An der Kasse werden auch unnummerierte Galerie-Sitzplätze zu 2 Mk. in beschränkter Zahl abgegeben.

□ Die Feuer- und Metallarbeiter-Zinnung des Kreises Waldenburg hielt am Montag im Saale der „Herberge zur Heimat“ das Herbstquartal ab. Daselbst wurde um 2 Uhr vom 1. Obermeister, Kunstschlossermeister Seedorf, mit einer kurzen Begrüßungsansprache eröffnet. Den 1. Punkt der Tagesordnung bildete das Freisprechen von 20 Bekehrungen, welche am 9. d. Mts. die Bekehrungsprüfung mit Erfolg abgelegt haben. Einem derselben, Alfred Hanckmann (Dittersbach), ausgebildet bei der Firma Wolfgramm, konnte für sein gediegenes Gesellenstück das Prädikat „vortrefflich“ zuerkannt werden. Die Zinnung faßte den Beschluß, für die beste Prüfungsarbeit künftig eine Belohnung in Form eines wissenschaftlichen Wertes im Werte von 50 Mk. festzusetzen. Die jungen Leute wurden mit besten Wünschen in die

Zur Psychologie des deutschen Auswanderers.

Mit dem einsetzenden Wirtschaftskampf der aus dem Kriege Zurückgekehrten rückt die Auswandererfrage wieder in den Vordergrund des Interesses. Neben dem Typ des Abenteuerlustigen, der vor dem Kriege die Auswandererschiffe bevölkerte und in den überseeischen Kolonien der verführten Kleinfamilie bis zur Selbstverleugnung führte, der mit den ersten Früchten seines Schweißes jeden spezifisch deutschen Charakterzug hineingeprägt hatte in die fremde Scholle, so ist es heute auch der deutsche Mittelstand, der seine in Deutschland verduldeten Zukunftsaussichten in die ausländischen Kolonien verpflanzt. Traurige Schilderungen, niederdrückende Enttäuschungen illustrieren die Geschichte mancher Auswanderers, der seine Hoffnung auf schnellen Gewinn im Ausland rasch zerfallen sah. Doch immer ist es der Deutsche von andersvölkischen Auswanderern, der sich am schnellsten akklimatisiert und gegen den rücksichtslosen Einfluß seines individuellen Charakteres das gebildete Untertanenbewußtsein einsetzt.

So lebten in London vor dem Kriege Tausende von deutschen Handlungsgehilfen, Tausende von deutschen Kellnern und Friseurern, die schon zu charakteristischen Typen des englischen Lebens geworden waren. Die Lage dieser Leute war keineswegs beneidenswert. In Boarding house saß ihr Lohn auf fünf Schilling in der Woche herab, und ihre Arbeit war die alleranstrengendste. Die meisten lebten so, wie möglich nach Deutschland zurück, was sie in die Fremde zog, war weder die bessere

Arbeitsgelegenheit, noch irgendwelche Unzufriedenheit mit der Heimat; es war lediglich der Wunsch, die englische Sprache für das weitere Fortkommen zu erlernen. Nur diejenigen, die durch irgendwelche Umstände bald in bessere Stellungen kamen, blieben im Ausland. In seinen „Sozialistischen Studien über das englische Volk“ stellt Professor Dr. Hermann Levy den deutschen Auswanderertypus dem englischen gegenüber. Er bezeichnet beim Deutschen das Motiv der Auswanderung vielfach als Drang, sich durch höhere Bildung bessere Chancen für die Zukunft zu sichern und führt fort: Wir finden daselbst Streben bei den zahlreichen deutschen Kolonisten, die in der Londoner City, in Manchester oder Liverpool in großen Banken, Exportfirmen usw. arbeiten, während man wohl in Berlin oder Paris derartige „Engländer“ kaum antreffen konnte. Wie es dem Engländer bisher wenig gelegen hat, sich den Bedürfnissen seiner auswärtigen Kunden im Warenhandel anzupassen, wie er vielmehr eine gewisse kommerzielle Autonomie zu üben suchte, so hat er es auch bisher vermocht, als Lernender und Unterworfener ins Ausland zu gehen. Er ist auch hier „Kolonist“-Typus geblieben: er bringt, was er zu bringen hat an englischen Traditionen und Erfahrungen, aber die dem Ausländer so nützliche Gabe des Verständnisses und der Anpassung an fremde Verhältnisse fehlen dem „Insulaner“. Damit wurde ihm der Anschluß an die Weltwirtschaft ebenso erschwert, wie er seinerzeit den Anschluß an die Kolonialwirtschaft traf seiner Fähigkeit, englische Verhältnisse zu übertragen, so viel leichter gefunden hat als andere Nationen. Denn die Weltwirtschaft setzt jenes Anpassungsbe-

strebens, welches wir bei den Deutschen als Ausländer so ausgeprägt vorfinden, um so stärker voraus, je heftiger der Wettbewerbskampf um Eroberung der internationalen Märkte entbrennt.

Nicht immer hat sich ein Bedürfnis nach technischer akademischer Vorbildung, die heute auch in England von den hervorragenden Industriellen und Politikern anerkannt wird, geltend gemacht. England hat seine Ruhmesgeschichte technischer Fortschritte von Cartwright bis Bessemer ohne technische Hochschule nützlich gebracht.

Welche Bedürfnisse sind neu, und es liegt nicht im Rahmen dieser Erörterungen, zu untersuchen, welche Tatsachen im Wandel der letzten dreißig Jahre jene Neuerscheinung hervorgerufen haben. Nimmt man sie also als Gelegenheit hin, so ergibt sich, daß der Deutsche für jene Anforderungen spezifisch nationale Eigenschaften mitbringt, nämlich: seinen Bildungsdrang, seine vielleicht natürliche, sicherlich aber auch durch die bürokratische Tradition gesteigerte Vorliebe für Systematik und Prinzipien, seine dem englischen Geiste der Selbstbestimmung und des Individualismus entgegengesetzte Gabe der Anpassung. So scheinen die nationalen Eigenschaften des Deutschen ihn dazu zu bestimmen, als „Ausländer“ für die Weiterbildung der Weltwirtschaft das zu werden, was einst die Holländer dem aufstommenden Wohlstand der Engländer und diese selbst der kolonialen Zivilisierung sein konnten. Diese Erkenntnis der soziologischen Eigenart der Deutschen als Ausländer kann auch der für Deutschland ungünstliche Ausgang des Weltkrieges nicht erschüttern.

Zukunft entlassen. 34 Lehrlinge wurden nach abgelegter Probezeit in die Innungsrolle eingetragen. Auch an sie richtete der Obermeister beherzigungswerte Mahnworte. Wiederholt wurde auf die Notwendigkeit rechtzeitiger Anmeldungen für die Gesellenprüfung und die Lehrlingsaufnahme hingewiesen. Gegen die Mitglieder, welche wiederholt ihrer Pflicht, zu den Quartalen zu erscheinen, nicht nachkommen, wird künftig gemäß dem Innungsbeschluss vorgegangen werden. Es folgte der Bericht des Vorstandes. In demselben besprach der Obermeister die schwierige Lage des Handwerkes und empfahl dringend ein eingehendes Studium der neuen Sicherungsätze. An den Sitzungen des Arbeitgeberverbandes, die am 26. bis 29. Juli sowie vom 4. bis 7. Oktober in Berlin abgehalten wurden und von den Verbänden des gesamten Reiches besandt waren, hat Obermeister Seedorf teilgenommen und daselbst seine Ansichten über die Lehrlingsausbildung eingehend dargelegt. Für diese sind allein die Lehrverträge maßgebend. Forderungen auf Abschluß von Tarifverträgen mit Lehrlingen wird die Innung grundsätzlich ablehnen. Gegebenenfalls zieht sie es vor, die Ausbildung von Lehrlingen künftighin auszuweisen. Die Angelegenheit des Austrittes der Schmiedemeister behufs Bildung einer eigenen Zunftinnung hat nach keine endgültige Entscheidung finden können. Aus der Versammlung heraus wurde der Antrag gestellt, den geschäftsführenden Vorstandsmitgliedern die gewählte Entscheidung für ihre umfassende und zeitraubende Arbeit den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechend zu erhöhen; der Antrag fand einstimmige Annahme. Es wurden dann noch mehr interne Innungsfragen besprochen. Anwesend waren 56 Mitglieder.

h. Die Schuhmacher-Zwangs-Innung Waldenburg hielt am Montag im Saale der Stadtbräuerei ihr Michaelis-Quartal ab. Der Besuch war ein sehr guter. Der Obermeister der Innung gedachte zunächst des verstorbenen Kollegen Karl Schöbter von hier. Sein Andenken wurde durch Erheben von den Plätzen geehrt. Hierauf berichtete der Obermeister über den in Hirschberg abgehaltenen schlesischen Verbandstag. Anschließend hieran wurde der neue Lohnsatz zur Besprechung gestellt. Hierzu gab der Obermeister die notwendigen Erklärungen und Auskünfte und erläuterte die vom Bund herausgegebene Berechnungsart, die den Preisschwankungen der Rohmaterialien am besten Rechnung trägt. Einen besonderen Raum in den Erörterungen nahm das Thema: „Pfuschertum“ ein. Infolge der kurzen Arbeitszeit der Industriearbeiter wuchert es zurzeit üppiger denn je. So wurde in der Versammlung mitgeteilt, daß Vergarbeiter, die mit ihren nebenberuflichen Arbeiten nicht allein fertig werden, noch gegen Lohn andere Hilfsarbeiter beschäftigen. Gegen derartige Auswüchse helfe am besten eine Meldung bei der Steuerbehörde, da Verhandlungen mit den Gewerkschaften bisher resultatlos waren. Der Obermeister gab ferner eine Offerte einer hiesigen Firma bekannt, die bei genossenschaftlichem Bezug harte Speisefertigwaren zu 29,25 bis 29,50 M. pro Zentner empfiehlt. Meldungen sind an den Obermeister zu richten. Die im § 22 festgelegte Ordnungsstrafe für unentschuldigtes Fernbleiben, zu spätem Erscheinen oder vorzeitigem Verlassen der Quartals-Versammlungen wird laut Innungsbeschluss auf 3 M. erhöht, und soll, wie bei anderen Innungen schon, lange, konsequent durchgeführt werden. Seitens der Mitglieder wird ein Antrag auf Erhöhung der Mitgliedsbeiträge und der Entschädigung des Vorstandes gestellt. Die Beschlußfassung hierüber soll in der nächsten Sitzung erfolgen. Ein Lehrling wurde aufgenommen.

* Die Kreditgewährung der Großbanken. Vom Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes wird geschrieben: Im Zuge der Propaganda des Reichswirtschaftsministeriums für die Errichtung einer Reichswirtschaftsbank oder eines Kreditinstituts für die Industrieförderung sind den Handelskammern Nachrichten zugegangen, welche unter anderem über einfließende die Mitteilung enthalten: Eine Berliner Großbank habe neuerdings ihren Zweigstellen unterstellt, Kredite über 100 000 M. selbstständig zu gewähren, während die Berliner Zentrale ausnahmslos die Gewährung höherer Kredite abzuweisen pflege. Wir haben uns im Verfolg dieser Meldung an den Vorstand der angeführten Großbank gewandt, der uns folgendes mitteilte: Es ist unklar, daß wir die Grenze für die selbstständig zu gewährenden Kredite der Filialen eingeschränkt haben. Vielmehr haben wir gerade umgekehrt bei der letzten Neuformulierung unserer Geschäftsordnung für die Filialen, die vor nicht so langer Zeit erfolgte, die Grenze der Genehmigungspflicht für die Kredite unserer Zweiganstalten auf einen Betrag erhöht, der sich auf mehr als das Dreifache der früheren Höchstsumme für die selbstständige Kreditgewährung der Zweiganstalten beläuft. Auch die weitere Behauptung, daß seitens unserer Zentrale „fast ausnahmslos die Gewährung höherer Kredite als 100 000 M. abgelehnt zu werden pflege“, schlägt der Wahrheit ins Gesicht. Zur Richtigstellung dieser, unsere Geschäftsgebarung in empfindlicher Weise herabsetzenden Erklärung genügt die Anführung der bei dem Aufsichtsrat unserer Bank für die Zeit von neun Monaten im Jahre 1920 zur Protokollierung gebrachten neuen und Verlängerungskredite.

Einbruch. Im Bierhäuser-Restaurant wurde dieser Tage ein frecher Einbruch verübt. Diebe drangen nachts durch die Aborttüre in die Wohnung des Wirtes und stahlen denselben Kleidungsstücke, Schuhwerk, mehrere Flaschen mit Likören, Zigarren und ein Bünd Schlüssel. Die Einbrecher sind allem Anschein nach mit den räumlichen Verhältnissen des Tatortes völlig vertraut gewesen.

* Stadttheater. Das ausgezeichnete Lustspiel „300 Frauen“, das an allen großstädtischen Bühnen mit

durchschlagendem Heiterkeitserfolge gegeben worden ist, gelangt am Donnerstag zur Erhaufführung. Am Freitag steht noch einmal die neue Operette „Die Schöne von Allen“ auf dem Spielplan. Für Sonntag nachm. 3 Uhr wird die 1. Kindervorstellung „Klein-Däumling“ vorbereitet. Am Abend geht noch einmal die prächtige Operette „Soheit tanzt Walzer“ in Szene. Als nächste Operettenneuheit wird „Die Kinopuppe“ einstudiert.

fr. Gottesberg. Aus dem Musikleben. Am Sonntag gab Kapellmeister Bürgel mit seinen Schülern, über 60 an der Zahl, im Saale des „Schwarzen Kopf“ ein Schillerprüfungs-Konzert, dessen etwaiger Ueberblick den Waldheilsstätten zuzuflecken soll. Die Veranstaltung zeigte, daß es Kapellmeister Bürgel mit der Ausbildung der ihm anvertrauten Schüler ernst nimmt, aber auch die Schüler und Schülerinnen machten mit ihren Leistungen ihrem Lehrer alle Ehre. Das Haus war überfüllt.

Weisklein. Vom Waldheilsstättenverband. Die derzeitigen Pflüger der Waldheilsstätten kamen am Sonntag den 10. Oktober zur Entlassung. Bis zum 15. Dezember werden die Waldheilsstätten dann dem Arbeiterwohlfahrtsrat zur Verfügung gestellt, der aus den Mitteln des durch Leistung einer monatlichen Ueberstunde der Arbeiter gebildeten Wohlfahrtsfonds eine weitere achtwöchentliche Belegung mit Kindern bestreitet. Durch den Wohlfahrtsrat werden in die Baracken eiserne Ofen eingebaut, die in den Besitz der Gemeinden übergehen und diesen die Möglichkeit bieten, im nächsten Jahre die Belegung zeitiger beginnen zu können.

Weisklein. Der Katholische Arbeiterverein beging im „Deutschen Hause“ die Feier seines 20. Stiftungsfestes. Der Präses hielt eine Ansprache. Die Mitglieder brachten das Lustspiel „Im weißen Rößl“ zur wohl gelungenen Aufführung.

Neu Salzbrenn. Bei einem Möbeltransport zur Eigenheimkolonie löste sich auf dem stark ansteigenden Friedrichswege die Deichsel und der vollbeladene schwere Möbelwagen fuhr rückwärts zur Hauptstraße hinab. Kurz vor der Einmündung des Friedrichsweges in dieselbe fuhr er in einen Garten, legte sich mit dem vorderen Teil über die Straße und stürzte um. Glücklicherweise sind dabei Menschen nicht zu Schaden gekommen. Doch ist der Sachschaden durch Zerstörung des Zaunes und Beschädigung der Möbelfläche ein nicht unbedeutender.

d. Nieder Salzbrenn. Der hiesige Veteranen- und Kriegerverein hielt am Sonntag unter dem Vorsitz des Rentiers August Schmidt seinen vierterjähres-Appell ab. Fabrikbesitzer Ohme jun. hielt einen hochinteressanten Vortrag über das Thema: „Gedanken eines Feldzugteilnehmers während und nach dem Weltkrieg über die Notwendigkeit biederreformatorischer Gesetzgebung“. Im Anschluß hieran gedachte Hauptlehrer Nieblisch des 73. Geburtstages des Generalfeldmarschalls Hindenburg. Beiden Rednern wurde der Dank der Versammlung durch Erheben von den Sitzen abgesetzt. Auf Eingabe des Vereins sind vom deutschen Kriegerbunde den Kameraden Schlaupitz 60 M., Niepel 40 M. und der Kriegerwitwe Lenker aus Diebichau 20 M. Unterstützung überwiesen.

Aus der Provinz.

Breslau. Kellnerstreit. Im Schweidnitzer Keller streiten wegen Lohnhöhen seit Montag morgen die Kellner. Die Kellner verlangen, da sie im Schweidnitzer Keller nach dem Bedienungszuschlag bezahlt werden, eine andere, sie besserstellende Bezahlungsart. Obwohl in der Lohnfrage bereits Verhandlungen vor dem Tarifamt schweben, sind die Kellner am Montag plötzlich in den Ausstand getreten, so daß das Lokal an diesem Tage geschlossen blieb.

ep. Schweidnitz. Auf der Spur der Mörder. Eine unerwartete Folge hatte die Aufklärung eines raffinierten Diebstahls, der in Grätz verübt wurde. Dort lösten zwei Einbrecher nachts den 3 Zentner schweren Motor ab und fuhren ihn über die Feldwege mühselig von dannen. Erst, nachdem eine Bezahlung von 1000 M. ausgesetzt worden war, konnte der Motor ermittelt werden, und zwar auf dem Bahnhof in Königszell, wo er durch einen reisenden Schauffleur zur Verladung kam. Die Kriminalpolizei ermittelte die Täter, und es hatte bei der Vornahme von Hausdurchsuchungen eine solche den überraschenden Erfolg, daß Spuren aufgefunden wurden, die mit dem Doppelmord in Ludwigsdorf im Zusammenhang stehen. Diese Spuren werden nunmehr von der Untersuchungsbehörde weiter verfolgt, doch beziehen sie sich nicht auf jene Motorendiebe, sondern auf andere, wegen dieses Diebstahls in Verdacht Geratene.

N. Neurode. Kartoffelverfälschung. In einer Versammlung von Landwirten des Kreises Neurode und Arbeitervertretern, erklärten sich die Landwirte nach längerer Aussprache bereit, den Zentner Kartoffeln für den Preis von 22 Mark abzugeben. Außerdem sollen von jedem Morgen Kartoffelanbaufläche 3 Zentner Kartoffeln zum Preise von 15 Mark an die minderbemittelte Bevölkerung abgegeben werden.

Glück. Ein folgenschweres Unglück ereignete sich in der Papierfabrik in Mühldorf. Dort explodierte der Dampfessel, und die ausströmenden heißen Dämpfe verbrühten die an der Unfallstelle tätigen Arbeiter. Die Verletzungen der Arbeiter Franz Rolle aus Mühldorf und Kreischmer aus Labitz waren so schwer, daß die beiden schon nach kurzer Zeit verstarben. Auch die Arbeiter Teschel aus

Bobitan und Bollmer aus Steinwitz hatten so schwere Verletzungen erlitten, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen dürften. Sie wurden in das Krankenhaus übergeführt.

ep. Gauer. Zwei Personen vom Auto getötet. Zwei schwere Unfälle, die durch Automobile herbeigeführt wurden, ereigneten sich in der Nähe der Stadt. Auf der Straße nach Striegau wurde eine ältere Frau von einem Automobil erfasst und überfahren, wobei ihr der Schädel zerschmettert wurde und sie auch sonstige schwere Verletzungen am ganzen Körper erlitt. Sie blieb auf der Stelle tot liegen. Das Automobil stammte aus Lüben, doch trifft dessen Führer keine Schuld, da die Frau unmittelbar vor dem Kraftwagen ängstlich zur Seite sprang und sich dadurch selbst vor die Räder stellte. Das zweite Unglück ereignete sich auf der Chaussee nach Dobris, der ihm entfallen war, unmittelbar vor einem herankommenden Automobil noch aufheben und glitt hierbei selbst unter die Räder. Mit schweren Kopfverletzungen wurde er zwar noch lebend in das hiesige Krankenhaus überführt, doch verstarb er bald nach der Entlieferung.

Görlich. Einem Betrugsmanöver ist man hier auf die Spur gekommen. In einer auswärtigen größeren Zeitung waren von Thüringen aus Kartoffeln in großen Mengen zu kaufen gesucht worden. Auf diese Anzeige ging aus Görlich ein Schreiben ein, in dem sich ein Mann, der auf dem Obermarkt wohnen wollte, zur Lieferung der Kartoffeln, und zwar zum Preise von 20 M. für den Zentner, erbot. Es gingen nun bald mehrere Telegramme ein, auch ein telegraphisch angewiesener Betrag von 15 000 M. Da der Genannte aber in dem angegebenen Hause auf dem Obermarkt nicht aufzufinden war, konnten Telegramme wie das Geld nicht an den Mann gebracht werden und mußten wieder zurückgehen. Auch war aus Thüringen ein Interessent eingetroffen, der ebenfalls unvertreter Sache wieder abreisen mußte. Allem Anschein nach hatte hier ein Unbekannter ein großartiges Betrugsmanöver geplant, das nun mißglückt ist.

Bunte Chronik.

Das Sinken der Moral.

Der Miesenprozeß gegen die 48 Eisenbahnbeamten in Düsseldorf ist nach 16tägiger Dauer zu Ende gegangen. Von den 48 Angeklagten wurden vier freigesprochen. Ueber die übrigen wurden wegen Diebstahls und Hehlerei Gefängnisstrafen von einem Jahr zwei Monaten bis herunter zu einer Woche verhängt. Zu den am schwersten bestraften gehört auch der stellvertretende Bahnhofsvorsteher des Hauptbahnhofes. In der Urteilsbegründung wurde hervorgehoben, daß die Aufsichtsbehörden es an den nötigen Ueberwachung haben fehlen lassen. Bei der Strafzumessung wurde das allgemeine Sinken der Moral strafmildernd berücksichtigt. 48 Diebstähle wurden durch die Verhandlung ermittelt. Doch ist das Gericht der Ansicht, daß dies nur ein Teil der vorgekommenen Diebstähle ist.

Nach 22 Jahren freigesprochen.

Im Jahre 1898 war ein Kammerer Johannes Ebel von der 7. Batterie des Feldartillerie-Regiments 12 vom Kriegsgericht zu Dresden wegen Ungehorsams und Verleitung zum Meißel zu einem Jahr und drei Monaten Zuchthaus verurteilt worden. Nach Verbüßung der Strafe hatte er wiederholt das Uebernahmeverfahren beantragt, da er sich unbeschuldig fühlte. Erst vor kurzem ist diesem Antrag stattgegeben worden und in der Hauptverhandlung vor dem Gericht der 23. Division Ende September wurde Ebel freigesprochen mit der Bemerkung, daß das sächsische Militär-Kontingent zu einer Entschädigung verpflichtet sei. Ebel lebt als angesehenes Geschäftsmann in Dresden und ist Besitzer des Neuhäuser Kongerthauses in Dresden-N. Das war das letzte Urteil des sächsischen Militärgerichtsbarkeit, die bekanntlich mit dem 1. Oktober eingegangen ist.

Tumult bei einer Schwurgerichtssitzung.

Während einer Schwurgerichtssitzung in Darmstadt, die erst gegen Mitternacht beendet war, fanden große Tumultszustände statt. Angeklagt war ein Tagelöhner aus Kiernheim, der an seiner Verurteilung wegen eines Ehebruchs einen Mordversuch rächen wollte. Die Zuhörer, die in großer Zahl aus dem heimatlichen Ort gekommen waren, nahmen stürmisch an der Angeklagten Partei, ergingen sich in Beifalls- und Mißfallensbezeugungen und belächelten die Schworen durch laute Zurufe. Nach Verurteilung des Urteils, das auf drei Jahre Zuchthaus lautete, versuchte das Publikum, den Verurteilten zu befreien. Ein Teil der Geschworenen mußte das Gebäude durch Seitenausgänge verlassen, der andere Teil übernachtete im Justizgebäude.

Millionendiebstahl.

Wie aus Berlin gemeldet wird, sind bei dem Hauptzollamt in Charlottenburg von Einbrechern Stempelmarken und Stempelbogen im Gesamtwert von einer Million M. gestohlen worden. Die Diebe, die sich gewaltsam Eingang in die Räume verschafft hatten, sprengten mit Brechwerkzeugen die Schränke und Kasten, und nahmen daraus alle preußischen Stempelmarken, während sie die deutschen unbenutzten Stempelmarken neben den Stempelbogen und Stempelbogen nahmen. Sie auch Reiepadformulare mit eingedruckten Stempeln. Marken über 3 Mark mit.

Wettervoraussage für den 13. Oktober:

Heiter, schwachwindig, am Tage wärmer.

fast sämtlicher entworfener Juwelen, er muß selbst in Amerika mit der Veräußerung sehr vorsichtig verfahren sein.

Soweit gehen die mir auf telegraphischem Wege übermittelten Nachrichten", schloß Eberhard Freyschmidt, indem er eine Anzahl von Telegrammen auf den Tisch legte, „alle Einzelheiten werden wir erst erfahren, wenn der Verbrecher zur Stelle ist und, wie ich hoffe, Geständnisse gemacht hat. Eins kann ich aber bereits sagen: es ist festgestellt, daß er sowohl mit Otto Kar von Smolka, wie mit Otto Seelberg identisch ist und noch eine Anzahl anderer Namen geführt hat. Ich möchte den Herren anheimgeben, nunmehr seine Auslieferung telegraphisch zu verlangen und habe im Auftrage der Familie Gölzner zu erklären, daß sie für alle dadurch erwachsenen Kosten aufkommen will.“

„O nein, das wird Sache des Staates sein, Herr Freyschmidt“, entgegnete der Staatsanwalt, „die betreffenden Verfügungen sollen unverzüglich erlassen werden.“

„Und Heidrich?“ fragte Eberhard. „Wollen Sie den Schuldlosen noch länger im Gefängnis belassen?“

Der Landgerichtsrat, der durch die gemachte Entdeckung tief niedergedrückt schien, blickte wie hilflos auf den Staatsanwalt und dieser erwiderte:

„Wir wissen vorläufig nur, daß Seelberg alias Smolka im Besitz der Juwelen ist, aber nicht, ob er Frau Bergfeld ermordet und ob er die Tat allein ausgeführt hat. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Heidrich ihm dabei Hilfe geleistet hat.“

„Das halte ich für ganz undenkbar“, erwiderte Eberhard achselzuckend, aber nun bewies ihm der Landgerichtsrat, daß nach den verworrenen Reden Heidrichs eine solche Annahme viel für sich habe. Er werde Heidrich so lange im Gefängnis lassen, bis er ihm Smolka gegenüberstellen könne und halte es überhaupt für das Beste, wenn über die Angelegenheit Stillschweigen beobachtet würde, bis sie vollständig aufgeklärt sei.

Da auch der Staatsanwalt diesem Ausspruch beipflichtete, blieb Eberhard nichts übrig, als sich zu fügen; nur halb befriedigt von dem Ergebnis seiner Unterredung mit den beiden Beamten bestieg er seinen Wagen, um nach Bornitz zurückzufahren.

XXI.

Blutrot im Gesichte, mit geschlossenen Augen und verzerrten Zügen, keuchend nach Atem ringend, lag der Geheime Kanzleirat Rodrian in einem Stuhl, seine Frau und Viktoria Gölzner waren um ihn bemüht, während Malwine starr, totenbleich, mit ineinander gekrampften Händen, mehr einem Marmorbild als einem lebenden Menschen ähnlich, mit dem Rücken

gegen das Fenstergeßims gelehnt, stand und völlig geistesabwesend schien.

Viktoria Gölzner hatte es für ihre Pflicht gehalten, der bedauernswerten Malwine persönlich die schrecklichen Enthüllungen über ihren Verlobten zu bringen und war kurz nach dem Eintreffen des entscheidenden Telegramms nach Berlin gereist. Nicht durch einen Brief, noch weniger durch Zeitungsberichte oder gar, was nach Lage der Dinge nicht ausgeschlossen schien, durch eine gerichtliche Vorladung sollte der Freundin die niederschmetternde Kunde kommen; noch mehr, Malwine sollte auch nicht genötigt sein, sie ihren Eltern zu übermitteln, — sie wollte das ebenfalls übernehmen.

Durch Malwines Erzählungen mit den Gewohnheiten des Hauses vertraut, wählte sie für ihren Besuch eine Stunde, wo sie auch das Familienoberhaupt zu Hause antraf. So schonend sie ihre Erzählung einrichten mochte, das Furchtbare mußte doch gesagt werden, und es wirkte vernichtend.

Am standhaftesten war verhältnismäßig noch die sonst so haltlose, unselbständige Frau, obwohl sie sogleich in Jammern und Tränen ausgebrochen war. Sie hatte freilich nicht viel Zeit, an sich zu denken, denn Malwine war wie leblos der Freundin in die Arme gesunken, und wenige Minuten darauf brach der Geheimrat schwer röchelnd zusammen.

Der im Hause wohnende Sanitätsrat Franke, durch das kleine Dienstmädchen herbeigerufen, brachte Rodrian bald ins Leben zurück und beruhigte die Frauen, welche einen Schlagfluß befürchteten. Tatkraft entfernte er sich bald wieder, da er wahrnahm, daß über die Familie eine Katastrophe hereingebrochen sein müsse, in die man keinen Fremden einweißen mochte, und wieder blieb Viktoria mit den drei Menschen allein, denen sie die schwerste Stunde ihres Lebens hatte bereiten müssen.

„Beschimpft, gebrandmarkt!“ stöhnte der Geheimrat, der den Gebrauch der Sprache wieder erlangt hatte, sich aber noch an allen Gliedern wie zer schlagen fühlte. „Genossen eines Räubers und Mörders! Mit ihm angeklagt! Ausgestoßen aus der Gesellschaft ehrenwerter Leute! Dies der Schluß eines langen, redlichen Lebens. O, mein Gott, wodurch habe ich eine so entsetzliche Strafe verdient!“

„Vater, Vater, fluche mir nicht!“ schrie Malwine, stürzte zu seinen Füßen nieder und umklammerte sein Knie.

„Geh! Durch Dich ist all dieses Unglück über uns gekommen!“ erwiderte er hart, indem er eine Bewegung machte, als ob er sie fortstoßen wollte, aber das Gesicht noch tiefer zur Erde beugend, drückte sie sich fester an ihn.

„Erbarne Dich, Vater, erbarme Dich!“

(Fortsetzung folgt.)

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung“.

Nr. 239.

Waldenburg, den 11. Oktober 1920.

Bd. XXXVII.

Die Juwelen der Tante.

Von F. Arnesfeldt.

Nachdruck verboten.

(81. Fortsetzung.)

„Aus Mitleid gewährte sie ihr die Bitte und sprach selbst nur selten mit ihr von dem sie offenbar schwer drückenden Bande, wenn dies aber dennoch geschah und Malwine ihren Verlobten schilderte, mußte Fräulein Gölzner unwillkürlich an Smolka denken; die Beschreibung paßte gar zu gut auf ihn.“

„Und sind beide wirklich identisch?“ fragte hier der Landgerichtsrat, unfähig, seine Ungeduld noch länger zu zügeln.

„Sie werden sogleich Gelegenheit erhalten, selbst darüber zu urteilen“, antwortete Eberhard, der sich das Vergnügen nicht verjagen konnte, jenen ein wenig zu quälen; dann teilte er mit, wie Viktoria durch Zufall in Malwines Besitz die Smaragdbrosche ihrer Tante gefunden habe, und nun fuhren beide Herren gleichzeitig auf: „Wie kam das junge Mädchen zu der Brosche? Warum wurde uns keine Anzeige gemacht?“

„Selbstverständlich hat sie sie von ihrem Bräutigam erhalten“, beantwortete Eberhard gelassen die erste Frage. „Er hat sie ihr in einer heftigen Erregung geschenkt, sie aber beschworen, das Kleinod niemand zu zeigen. Sie war auch sehr erschrocken, als sie es in den Händen der Freundin erblickte und bat sie flehentlich, auch darüber Stillschweigen zu beobachten.“

„Fräulein Gölzner sagte ihr nicht, welche Verwandnis es mit der Brosche hatte? Das ist eine für eine so junge Dame bewundernswerte Selbstbeherrschung“, bemerkte der Staatsanwalt, und Eberhard lächelte erfreut bei dieser der Geliebten gewährten Anerkennung.

„Sollte Fräulein Rodrians Selbstbeherrschung nicht noch größer gewesen sein? Sind Sie ganz sicher, daß sie nicht wußte, woher die Brosche stammte?“ fragte der Landrichter mit pfiffigem Lächeln.

„Wo denken Sie hin!“ rief Freyschmidt, und auch der Staatsanwalt schüttelte verneinend den Kopf. „Sie können Malwine Rodrian unmöglich für eine Mitschuldige jenes Bösewichts halten.“

„Wenn auch das nicht, aber vielleicht für eine Mitwisserin seines Verbrechens; daraus erklärte sich vielleicht die dämonische Macht, welche er nach Ihrer Schilderung über sie besitzt.“

„O nein, nein!“ entgegnete Eberhard mit beiden Händen wehrend. „Sie ist völlig ahnungslos. Würde sie sonst hierhergekommen sein, die Brosche mitgebracht, Viktoria und mich durch ihre Angaben auf die Spur des Verbrechers gelenkt haben?“ Er erzählte nun von den Anweisungen, welche der vermeintliche Seelberg seiner Braut für deren Korrespondenz gegeben hatte.

„Sie hätten die Brosche nicht in ihren Händen lassen sollen; sie hätte nicht abreißen dürfen!“ beharrte der Landgerichtsrat.

„Fräulein Rodrian befindet sich bei ihren Eltern in Berlin und steht Ihnen jederzeit zur Verfügung“, erwiderte Eberhard, „sollte Fräulein Gölzner aber nicht angemessen gehandelt haben, so trifft mich die Schuld, ich habe ihr geraten, so zu verfahren, wie geschehen ist, und der Erfolg hat uns recht gegeben.“

„Und was taten Sie?“

„Ich reiste nach Berlin, gab dort die Briefe auf die Post, die Malwine an ihren Verlobten geschrieben, denn Viktoria hatte sie vermocht, ihm ihren Aufenthalt in Bornitz zu verschweigen, notierte mir aber vorher sämtliche Adressen und suchte dann einen Detektiv auf, dem ich die Angelegenheit übergab. Mit Geldmitteln reich versehen, reiste er noch an demselben Abend nach Hamburg, um sich sofort nach Amerika einzuschiffen. In New York hat er sich mit einem Kollegen in Verbindung gesetzt, der wiederum Verbindungen mit solchen in den Vereinigten Staaten, wie in den anderen Ländern Amerikas besitzt, und es wurde nun ein förmliches Ueberwachungssystem organisiert, ohne daß der Verbrecher eine Ahnung davon hatte. Verhältnismäßig leicht war es, seine Persönlichkeit festzustellen, da man ihn mehrmals beim Abholen der Briefe beobachtete, weit schwerer, sich seiner zu bemächtigen, denn dazu mußte erst etwas gegen ihn vorliegen, was die Behörden zum Einschreiten veranlassen konnte. Das ist endlich in St. Louis gelungen. Er hat sich dort wieder unter vornehmer Namen in die Familie eines reichen Plantagenbesizers eingeführt und der Gattin desselben, die ähnlich wie die unglückliche Frau Bergfeld eine Vorliebe für seltene Schmuckstücke besitzt, aus Gefälligkeit ein Halsband und Ohrgehänge von venetianischer Arbeit, Majolik in Brillanten, zu einem sehr hohen Preise verschafft.“

Daraufhin ist die Behörde veranlaßt worden, gegen ihn einzuschreiten, er ist verhaftet und wunderbarerweise fand man ihn noch im Besitze

Amtliches Anzeige.

Zum Bau der Wohnhausgruppe Bauvereinstraße sollen öffentlich verdingen werden:

Los VI Tischlerarbeiten, Los VII Anschlägerarbeiten,

Angebotsmuster können, soweit der Vorrat reicht, von dem Oberassistenten Herrn Hoffmann, hier, Amtsgericht Zimmer 19, gegen gebührenfreie Einsendung von 2,00 Mk. für jedes Los bezogen, die sonstigen Verdingungsunterlagen im Zimmer 35 eingesehen werden.

Die Angebote sind verschlossen und auf dem Umschlag entsprechend als solche bezeichnet, bis spätestens zu

Donnerstag den 21. Oktober d. J.,
vormittags 11 Uhr,

an das unterzeichnete Amt einzureichen.

Die Anbieter und die Vertreter der Arbeitnehmer werden hierdurch zu diesem Termine eingeladen.

Ausführungszeit der Arbeiten November—Dezember 1920.

Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Waldenburg i. Schl., den 12. Oktober 1920.

Städtisches Bau- und Wohnungsamt.

Nieder Herrmsdorf.

Die festgesetzte Gewerbesteuerrolle der Gemeinde Nieder Herrmsdorf für das Veranlagungsjahr 1920 liegt in der Zeit vom 13. bis 20. Oktober 1920

in der hiesigen Gemeindehauptkasse während der Dienststunden öffentlich aus.

Die Einsichtnahme der Rolle ist jedoch nur den Gewerbesteuerpflichtigen der hiesigen Gemeinde gestattet.

Nieder Herrmsdorf, 8. 10. 20. Der Gemeindevorsteher.

Nieder Herrmsdorf. Zuckerzuzugskartenausgabe.

Die Ausgabe der Sonderzuzugskarten für Kinder im ersten Lebensjahr erfolgt am Mittwoch den 13. Oktober 1920 im hiesigen Lebensmittelamt.

Nieder Herrmsdorf, 12. 10. 20. Der Gemeindevorsteher.

Neufendorf.

Die dauernde Zunahme der Wohnungsfuchenden hat die Gemeindevertretung veranlaßt, zu beschließen, daß nur Personen über 25 Jahre in die vom hiesigen Mietausschuß geführte Wohnungsliste aufgenommen werden.

Ich gebe den Beschluß hiermit zur Kenntnis der Wohnungsfuchenden.

Neufendorf, 9. 10. 1920.

Der Gemeindevorsteher.

Auf allgemeinen Wunsch beginne ich mit dem angefangenen

Mandolinen-Kursus

für Erwachsene und Kinder
nicht am 8. Oktober, sondern erst am 15. Oktober.

Nähere Auskunft und Prospekte bei mir persönlich.

Anmeldungen nehme noch entgegen.

Clemens Rolke, Waldenburg i. Schl.,

Löperstraße Nr. 84 c.

Mandolinen-Bestandteile etc.

stets in bekannt guter Qualität am Lager.

D. D.



Möbel!

Spiegel, Flurgarderoben,
Kommoden, Küchen, Sofas
kompl. Einrichtungen
bei
R. Karsunky,
Möbelhaus
m. Kreditbewillig.
Waldenburg,
Ring 10
I.

Fensterkitt

(aus Beinölfrnis) in 1-, 2- und
5-Kilo-Dosen empfiehlt preiswert
B. Nowak, Reparatur-Werk-
statt für Wasserleitungsbahne,
Altwaßer, Breslauer Straße 6.

Sechster Nachtrag

zur Satzung der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den
Kreis Waldenburg i. Schl. (mit Ausnahme der Städte
Waldenburg und Gottesberg) vom 30. Mai 1913.

Art. 1. Die im § 1 Abs. III vorgesehene Verdienstgrenze beträgt nicht mehr
2500 Mark, sondern 15000 Mark.

Art. 2. Der § 20 Abs. I, abgeändert durch Art. 1 des dritten Nachtrages vom
26. Februar 1918

2. März 1918, erhält folgende neue Fassung:

Die baren Leistungen der Kasse werden nach einem Grundlohn be-
messsen. Als solcher gilt der nach der verschiedenen Wohnhöhe stufen-
weise festgesetzte durchschnittliche Tagesentgelt der Kassenmitglieder bis
30 Mark für den Arbeitstag.

Der Grundlohn ist festgesetzt für Mitglieder:

Stufe	Tagesentgelt	Grundlöhne
I	bis 2,50 Mark.	2 Mark.
II	von 2,51 " 4,50 "	4 "
III	4,51 " 6,50 "	6 "
IV	6,51 " 8,50 "	8 "
V	8,51 " 10,50 "	10 "
VI	10,51 " 12,50 "	12 "
VII	12,51 " 15,50 "	15 "
VIII	15,51 " 18,50 "	18 "
IX	18,51 " 21,50 "	21 "
X	21,51 " 24,50 "	24 "
XI	24,51 " 27,50 "	27 "
XII	27,51 und mehr	30 "

Art. 3. Der letzte Satz im § 20 Abs. V Ziffer I lautet künftig:

Der Grundlohn darf 15 Mark nicht übersteigen.

Art. 4. Der § 21 Abs. I Ziffer I erhält folgende abgeänderte Fassung:

Als Krankenhilfe wird gewährt:

Krankenpflege vom Beginn der Krankheit an; sie umfaßt ärzt-
liche Behandlung und Versorgung mit Arznei, sowie Brillen, Bruchbändern
und anderen kleineren Heilmitteln bis zum Höchstbetrage von 50 Mark.
Die Kasse darf auch einen Zuschuß bis zur Höhe von 50 Mark für
größere Heilmittel gewähren. Als Beihilfen für künstlichen Zahner-
satz können $\frac{2}{3}$ der nachgewiesenen Auslagen, aber nicht mehr als
50 Mark pro Fall, bewilligt werden, wenn es sich um 3 und mehr zu
eretzende Zähne handelt. Beihilfen für größere Heilmittel, sowie für
Zahneratz sind nur dann zu gewähren, wenn das Mitglied innerhalb
des letzten Jahres mindestens 6 Monate versichert war.

Art. 5. Der im § 26 für Hilfsmittel gegen Verunstaltung und Verkrüppelung
vorgesehene Höchstbetrag wird von 20 Mark auf 100 Mark erhöht.
Die Bewilligung wird an die Bedingung geknüpft, daß das Mitglied
innerhalb des letzten Jahres mindestens 6 Monate versichert war.

Art. 6. Die §§ 30 und 31 werden aufgehoben. An ihre Stelle treten die Be-
stimmungen des Gesetzes über Wochenhilfe (und Wochenfürsorge) vom
26. September 1919 und 30. April 1920.

Art. 7. Das Sterbegeld (§ 32 Abs. I) wird auf das Dreifache des Grund-
lohnes erhöht.

Art. 8. Als Familienhilfe vergütet die Kasse in Abänderung des § 33 Abs. 1 a
bis c:

- für jede ärztliche Beratung in der Sprechstunde den Betrag
von 2 Mark,
für einen Besuch am Wohnort des Arztes den Betrag von 3 Mark,
für Fernbesuche die Hälfte der Kosten, mindestens 3 Mark, aber
nicht mehr als 20 Mark für den einzelnen Besuch. Höchstzahl
3 Fernbesuche. Bei Operationen, Verbänden, Durchleuchtungen
und Markosen, die nach der geltenden Krankentafel-Taxe mehr
als 3 Mark kosten, erstatet die Kasse die Hälfte der Höhe bis
zum Höchstbetrage von 30 Mark. Die Vergütung für ärztliche
Beratungen und Besuche wird in jedem Falle neben der Bei-
hilfe für Operationen, uhm, besonders gewährt. Operation
und Verband an demselben Tage gelten als eine Leistung.
Für Zahnziehen zahlt die Kasse eine Beihilfe bis 1 Mark
je Fall. Als Zuschuß für eine Plombe werden 1 Mark
50 Pf. vergütet. Beihilfen für Zahnziehen und Zahnplomben
dürfen je den Betrag von im ganzen 10 Mark nicht überschreiten
und werden innerhalb eines Jahres nur einmal bis zu dieser
Höhe gewährt.

Hinsichtlich der freien Arztwahl durch die Familien-
angehörigen sind die im Arztvertrag niedergelegten Be-
stimmungen für Kassenmitglieder maßgebend.

b) Die Beihilfe für Verpflegung von Familienangehörigen in
Krankenanstalten wird von 50 Pf. auf 2 Mark für den Tag erhöht.

c) Als Sterbegeld wird im Falle des Todes des versicherungsfreien
Ehegatten ein Sterbegeld in Höhe der Hälfte des dem ver-
sicherten Mitgliede zustehenden Sterbegeldes gewährt.

Art. 9. Der § 47 Abs. I in der Fassung des Art. 1 des fünften Nachtrages
wird wie folgt abgeändert:

1. Die Kassenbeiträge werden auf sechs vom Hundert des im
§ 20 festgelegten Grundlohnes festgesetzt und betragen:

für die Stufe I wöchentlich	—	Mark	72 Pf.
II	1	44	"
III	2	88	"
IV	3	132	"
V	4	176	"
VI	5	220	"
VII	6	264	"
VIII	7	308	"
IX	8	352	"
X	9	396	"
XI	10	440	"
XII	11	484	"

Art. 10. Der § 50 Abs. II in der Fassung des dritten Nachtrages wird wie
folgt abgeändert:

II. Die Beiträge werden stets für volle Wochen (Montag bis
Sonntag) erhoben. Für Mitglieder, die in der ersten Hälfte der Woche
(Montag, Dienstag, Mittwoch) in die Kasse eintreten, wird der volle
Wochenbeitrag erhoben; für Mitglieder, die in der zweiten Hälfte der
Woche (Donnerstag, Freitag, Sonnabend) eintreten, wird kein Beitrag
erhoben. Für Mitglieder, die in der ersten Hälfte der Woche austreten,
wird ein Beitrag nicht erhoben. Ertrinkt sich die Mitgliedschaft nicht
auf eine volle Woche, so ist ein voller Wochenbeitrag zu zahlen. Der
volle Wochenbeitrag ist auch zu leisten, wenn der in der zweiten Hälfte
der Woche Eingetretene als arbeitsunfähig krank gemeldet wurde.

Für Mitglieder, die im Laufe der Woche, ohne die Kasse zu
wechseln, von einem Arbeitgeber zum anderen übergehen, wird der
Wochenbeitrag nur einmal, und zwar vom ersten Arbeitgeber, erhoben.
Für Mitglieder, die im Laufe der Woche von einer anderen Kasse
übertreten, tritt eine Befreiung von der Zahlung der Beiträge nicht ein.

Art. 11. Der Absatz I im § 67, abgeändert durch Artikel 2 des fünften Nach-
trages, erhält folgende neue Fassung:

I. Die Beiträge für die unständig Beschäftigten werden auf
5,5 Hundertstel des Ortslohnes (§§ 149 bis 152 der Reichsversiche-
rungsordnung) festgelegt und je für eine Woche berechnet.

II—VI. Unverändert.

Art. 12. Die im § 80 Abs. II den Vertretern der Versicherten im Vorstände
zugesprochene Entschädigung bei Wahrnehmung von Geschäften der
Kasse wird anderweit für einen halben Tag auf 6 Mark, für einen
ganzen Tag auf 12 Mark, die Liebernachtsgebühr auf 10 Mark fest-
gelegt. Versicherte, die einen Lohnausfall von mehr als 12 Mark
erleiden, erhalten gegen Bescheinigung des Arbeitgebers den vollen
Lohnausfall ersetzt. Die im Absatz III desselben Paragraphen fest-
gelegte Sigungsentschädigung für Arbeitgeber wird auf 6 Mark erhöht.

Art. 13. Der § 93 Abs. VIII erhält folgende neue Fassung:

VIII. Die an den Verhandlungen teilnehmenden Mitglieder des
Ausschusses erhalten als Ersatz für die aufgewendeten Reisekosten für
jeden angefahrenen Kilometer Landweg (hin und zurück) 20 Pf. Als
Ersatz für entgangenen Arbeitsverdienst wird den Vertretern der Ver-
sicherten und Arbeitgeber dieselbe Entschädigung gewährt, wie sie nach
§ 80 Abs. II und III den Mitgliedern des Kassenvorstandes zufließt.

Vorstehender Satzungsantrag tritt mit Genehmigung des Ober-
versicherungsamtes in Breslau am 5. Juli 1920 in Kraft. Auf bereits
schwebende Unterstufungsfälle sind die Änderungen ohne Einfluß.

Beschlossen in der außerordentlichen Aussch. Sitzung vom
7. Juni 1920.

Waldenburg, den 8. Juni 1920.
Der Vorstand
der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Kreis
Waldenburg i. Schl.
E. Petrick.

Vorstehender Nachtrag wird auf Grund des § 324 der Reichs-
versicherungsordnung genehmigt
Breslau, den 4. August 1920.

(L. S.) Oberversicherungsamt.
K. B. 278/20. gez.: J. B. Unterschrift.

Weiterveröffentlicht auf Grund des § 111 der Satzung.
Waldenburg i. Schl., den 28. September 1920.

Der Vorstand
der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Kreis
Waldenburg i. Schl.
E. Petrick.

Letzte Telegramme.

Putschgerüchte.

Berlin, 12. Oktober. Gegenüber Putschgerüchten, die durch das Nichterscheinen der Berliner Blätter veranlaßt wurden, versicherte der Polizeipräsident Richter gegenüber einem Journalisten, daß kein Grund zu irgend welcher Beunruhigung vorhanden sei, im Gegenteil sei die allgemeine Lage als ruhig zu bezeichnen.

Unverbindliche Besprechungen in Köln.

Berlin, 12. Oktober. In einer Besprechung des englisch-französischen Gedankenaustausches über die Vorerörterungen zur Festsetzung der von Deutschland geschuldeten Entschädigung führt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ aus, daß Deutschland gern bereit sei, mit jeder der alliierten Mächte oder mit mehreren zusammen den Boden für die Genfer Konferenz in einer kurzen Besprechung von Sachverständigen vorzubereiten, nur müsse darüber Klarheit herrschen, daß Deutschland an der Idee von Genf festhält. Es sei deutscherseits nichts dagegen einzuwenden, daß diese Vorerörterungen in Köln stattfinden, nur müsse Vorjorge dafür getroffen werden,

daß nicht etwa die Kölner Zusammenkunft als ein Ersatz für die Genfer Konferenz angesehen wird. In Köln könne es sich lediglich um unverbindliche Vorbesprechungen handeln. Die Idee von Genf ist, so schließt das Blatt, durch Zusicherungen festgelegt worden, und es ist selbstverständlich, daß diese Zusagen gehalten werden müssen.

Neuer französischer Gewaltakt.

Frankfurt a. M., 12. Oktober. Dießigen Blättern zufolge beschlagnahmte die französische Besatzungsbehörde die Domäne Frauenstein bei Wiesbaden, ein großes landwirtschaftliches Unternehmen. Das gleiche Schicksal soll anderen großen Hofglatern in Hessen-Nassau drohen, so insbesondere dem 1400 Morgen umfassenden Weichthildenhof bei Erbenheim-Hochheim, wodurch die Milchversorgung noch mehr verschlechtert werden würde.

Habsburgfreundliche Stimmung in Frankreich?

Wien, 12. Oktober. Das „Nacht-Mär-Blatt“ läßt sich aus Budapest melden: Nachdem sich bereits vor längerer Zeit in Frankreich eine habsburgfreundliche

Stimmung bemerkbar gemacht hat, ist in den letzten Tagen eine Verschärfung mit Frankreich dahin erfolgt, daß dieses nunmehr nichts gegen die Abkehr der Habsburger auf den ungarischen Thron einzunehmen hat.

Günstiges Abstimmungsergebnis in Kärnten.

Wien, 12. Oktober. Nach Meldungen der Morgenblätter soll die Abstimmung in Kärnten zugunsten Deutsch-Oesterreichs entschieden sein.

Weiterer Preiskurz in Amerika.

Paris, 12. Oktober. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Washington sei in Amerika in den nächsten 10 Monaten mit einem Preiskückgang der Nahrungsmittel um 33 Prozent zu rechnen. Dieser Rückgang erkläre sich aus der guten diesjährigen Ernte.

(Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Mühl, für Redakteur und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg. Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben

Statt Karten.

Aus Anlaß unserer Silberhochzeit sind uns aus Freunden- und Bekanntenkreisen so zahlreiche Glückwünsche und Geschenke zuteil geworden, daß jedem einzelnen zu danken uns nicht möglich ist.

Wir erlauben uns daher, auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank hiermit zum Ausdruck zu bringen. Besonders herzlichen Dank auch den wertgeschätzten Hausbewohnern.

Oskar Bleil und Frau,
Ofenbaugeschäft.

Anschließend daran empfehlen sich

Margarethe Bleil,
Max Pätzelt
als Verlobte.

Waldenburg.

Waldenburg-Altwasser.

Welche Grube ist Abnehmer von

Roßfleisch?
Neumann, Alt Schönau.

Salzheringe
bedeutend billiger!

Schöne, große Vollheringe
Stück 60, 70 und 80 Pfg.,
tonnen- und schockweise billiger.

Große Auswahl in

geräuchert. u. marinierten
Fischen

zu den billigsten Tagespreisen.

Auch ist eine Sendung

blutfrischer Seefische
eingetroffen bei

Paul Stanjeck,

Tel. 287. Schenerstraße 15. Tel. 287.

Walter Stanjeck,

Tel. 603. Ring Nr. 1. Tel. 603.

Kranken-An- u. Abmeldescheine

sind vorrätig in der
Geschäftsstelle der
Waldenburger Zeitung.

Verlangen Sie überall
die Märker eingebrauten Union-Biere!

Zur Aufklärung an das kaufende Publikum!

Der immer mehr überhandnehmende unreelle Handel mit Stoffen von minderwertiger Güte veranlaßt uns zu folgender Aufklärung:

Die jetzigen ziellosen Erwerbsverhältnisse führen leider dazu, daß
Schleichhändler und gewissenlose Hausierer,
auch sogenannte Tuchhändler,

sich auf den Stoffhandel verlegen, obgleich ihnen jede Kenntnis von Stoffen, ob Wolle, Kunstwolle oder Baumwolle, fehlt. Lediglich meist Kriegsware wird durch dieselben in den Handel gebracht.

Tausende von Mark werden für minderwertige Stoffe zu erstaunlich hohen Preisen an völlig unbekannte Leute bezahlt, die dadurch auch niemals für ihre Unreellität zur Verantwortung gezogen werden können.

Selbst der Staatsanwalt kann denselben für ihre betrügerischen Geschäfte nicht das Handwerk legen, da die hereingefallenen Käufer größtenteils nicht einmal den Namen des Verkäufers angeben können. Der Verkäufer ist lediglich bestrebt, einen unbegrenzt hohen Preis zu erzielen und den Abnehmer hereinzulegen, da ihm das Interesse fehlt, sich die Kundschaft für seine Zukunftsengeschäfte zu erhalten.

Gute Stoffe sind in nicht vielen Händen! Beim Einkauf halte man sich daher stets an den wirklichen einheimischen Fachmann!

Schneider-Zwangs-Tunung
Waldenburg i. Schl.

Gasthof zur „Stadt Friedland“,
Ausschank von Schultheiß-Bier.

Herren- und Burichen-

**Anzüge, Mäster,
Boznermäntel**

475, 375, 275 Mk.

Hosen, Kinder-Anzüge,
165, 145, 95, 75 Mk.

Kaufhaus Max Holzer.

**Naturheilverfahren
und Homöopathie!**

sind die angenehmen, unschädlichen, mit Erfolg gekrönten Methoden
bei allen innerlichen und äußerlichen Erkrankungen.

Kur- und Badeanstalt Waldenburg, Töpferstr. 7
(früher Ritzmann, Inh. Scholz).

Hugo Frielitz,

Holzschuh- und Pantoffelfabrik :: Schuhwarengroßhandlung,
Waldenburg in Schlesien,
Auenstr. 37, direkt am Sonnenplatz.

Suche dringend für bald oder
Neujahr
**Mädchen und Burichen
zur Landwirtschaft.**

Frau A. Opitz,
generösem. Stellenvermittlerin,
Auenstraße 34. Fernsprecher 682.

Keine Wäsche zum Blätten,
sonstige Wäsche zum Sticken wird
angenommen.

Elisbeth Schmidt,
Neue Straße 7, II, Vorderhaus.

Blut gibt Kraft!

Bei dauerndem Gebrauch meiner
reinen, wohlschmeckenden

Aromat. Eisentinktur

fühlen Sie sich wohler.

In Flaschen 1/2 Liter 9.00 Mk.,
1/4 Liter 16.00 Mk.

Schloß-Drogerie Ober Waldenburg.

Junger strebsamer Fachmann
sucht Kustcherstube, Büfett,
Kantine oder ähnliches zu über-
nehmen bzw. zu pachten. Gef.
Offerten unter C. F. in die Ge-
schäftsstelle dieser Ztg. erbeten.

Kleine Futterkarloffeln
und getrocknete Kartoffelschalen
kauft Kuhn, Kirchplatz 4, II.

Grubensteiger,
welcher Freistühle abgeben kann,
sucht möbliertes Zimmer.

Angebote unter A. B. 1000 in
die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Bettfedern wieder billig
am Lager.
Pfund 24.—, 32.—, 58.— Mark.
Kaufhaus Max Holzer.

Orient-Theater.

Auf vielseitigen Wunsch
bis Dienstag verlängert:

Die Geheimnisse im Zirkus Barré.

Ab Mittwoch bis Donnerstag!
Der Monumentalfilm!

Die silberne Fessel.

Mit **Leontine Kühnberg**
in der Hauptrolle.
6 Akte. Ueber 2000 m lang. 6 Akte.

Ferner
das große original-amerikanische
Wild-West-Drama:

Die Todesfahrt durch die Steppe.

Ort der Handlung: Virginien.

Union-Theater

Dienstag bis Donnerstag!

Eva May: Im Wirbel des Lebens

Schauspiel in 4 Akten.

In der Hauptrolle: **Eva May.**

Ferner:

Der Aberglaube!!!

Drama in 4 Akten von Dr. Willi Wolf.

Hauptrolle:

Ellen Richter.

In Vorbereitung!

In Vorbereitung!

Film-Singspiel:

Das alte Lied!

Offene Stellen

Filialleiter

gesucht. Ort und Beruf gleich
(kostenlos). Angebote unter G. H.
28 553 Annoncen-Expedition
Bonacker & Rantz, Düsseldorf.

Ein Malergehilfe,

von hier oder in nächster Nähe,
wird gesucht.

Der Arbeitsnachweis.

Waldenburg. J. Winter.

Fleißig, sauberes Mädchen

zur häuslichen Arbeit wird per

15. Oktober d. Js. gesucht

Löperstraße 1, 1 Tr. r.

Ein Mädchen,

welches kochen kann, und ein

Küchenmädchen

können sich zum Eintritt per

1. November melden

Alberstraße 2, parterre.

Welt. Dame,

Lehrerm., wirtsch. sehr tüchtig,
Stadt oder Land, sucht Stellung
in frauenlos. Haush. Offerten
unter P. R. in die Geschäftsstelle
dieser Zeitung erbeten.

Verkäufe

Krauthobel

für Handbetrieb zu verkaufen.

Franz Koch.

Waschmaschine,

gut erhalten, zu verkaufen. Zu

erfr. in der Geschäftsst. d. Bg.

Stachelbeerstränder verkauft

Wohraach, Weißstein, Flurstr. 8.

5 bessere, gebrauchte

Nähmaschinen,

tafellos nähend,

285 Mark an

von

sofort zu verkaufen.

R. Matusche,

Löperstraße 7.

Ein Ulster

für mittlere Figur preiswert zu

verkaufen

Löperstraße 1, 1 Treppe rechts.

Großer Schaukasten

preiswert zu verkaufen.

Müller, Kolonie Sandberg,

Waldenburger Straße 11.

Zeitungspapier

zahlt die höchsten Preise

Paul Stanjeck,

Scheuerstraße 15. Tel. 287.

Glückauf z. Br.-Tr.

Donnerstag den 14. 10., 7 Uhr:

Bef. u. U. Δ III.

Stadttheater

Waldenburg.

Donnerstag den 14. Oktober c.:

Erstaufführung!

360 Frauen.

Freitag den 15. Oktober c.:

Die Schönste von Allen.

Sonntag nachmittags 3 Uhr:

Klein-Däumling.

Der Tanzkursus in Bad Salzbrunn,

in welchem alle Mund-, Touren- und Mode-Tänze ein-
studiert werden,

beginnt am Montag den 18. Oktober,
abends 8 Uhr, im Hotel „Deutscher Adler“. Anmeldun-
gen werden dafelbst entgegengenommen.

Um zahlreiche Beteiligung bitten

Hochachtungsvoll

Tanzlehrer **A. Geyer und Frau,**
Waldenburg, Gartenstr. 8a, Teleph. 1080.



Dienstag bis Donnerstag! Nur 3 Tage!

Zwei erstklassige Schlager!

Hypnose

Detektiv-Sensations-Schauspiel in 5 Akten
mit **Erik Jan Hanussen** als Meisterdetektiv.

Erik Jan Hanussen, bekannt durch seine Breslauer
Experimentalvorträge, stellt sich hierbei das erste
Mal in den Dienst des Films und fesselt die Zu-
schauer infolge der untübertreffl. Darstellungskunst
in steigender Erregung. — Den Hauptinhalt bildet
Aufdeckung eines Verbrechens durch Fernhypnose.

Als zweiter Schlager
das tiefgreifende Schauspiel:

Das Kreuz am See.

In den Hauptrollen erste Berliner Kräfte.

Künstlerische Musik.



Dienstag bis Donnerstag!

Die grosse Auslands-Sensation!!!

Der beste Wild-Westfilm der Gegenwart!

Die Rache des Mestizen

I. Teil.



Die Vergeltung am Rio Grande del Norte.

Reiterszenen tollkühnster Art. — Die unglaubliche
Sensation wird zur Wirklichkeit. Spannende
Kämpfe mit Indianern, Negern und Cowboys.

Dazu der lustige Teil.